Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 14

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nante, 1208 Lieutenante und 124 Kadetten; die Geniewaffe: 28 Oberstlieutenante, 24 Majore, 175 Hauptleute, 161 Oberlieutenante, 285 Lieutenante und 8 Kadetten; das Militär-Fuhrwesens-Korps: 3 Oberstlieutenante, 6 Majore, 57 Rittmeister, 55 Oberlieutenante, 260 Lieutenante und 42 Kadetten. Die Kriegsmarine weist als angestellt auf: 2 Vize-Admirale, 8 Contre-Admirale, 17 Linienschiffs-Kapitäne; als unangestellt: 3 Vize-Admirale, 9 Contre-Admirale und 8 Linienschiffs-Kapitäne; ferner zählt die Marine: 21 Fregatten-Kapitäne, 22 Corvetten-Kapitäne, 157 Linienschiffs-Lieutenante, 167 Linienschiffs-Fähnriche und 101 See-Kadetten. Für das Seelenheil der Land- und Seemacht sorgen: 1 apostolischer Feldvikar, 1 Feld-Consistorial-Direktor, 2 Feld-Consistorial-Sekretäre, 19 Militär-Pfarrer, 1243 Militär-Curaten und Kapläne, 4 evangelische Militär-Prediger erster Klasse, 233 zweiter Klasse und 5 Feld-Rabbiner zweiter Klasse. Diese bescheidenen 5 Feld-Rabbiner, die überdies noch in der Reserve sind, beweisen selbst den Böswilligsten, daß hier zu Lande die Verjudung des christlichen Staates nicht so bald zu befürchten steht. Mit der Gesundheitspflege der Armee sind betraut: 1 Chef des militärärztlichen Offizierskorps, 1 oberster Marine-Arzt, 50 Ober-Stabsärzte, 105 Stabsärzte, 661 Regimentsärzte, 907 Oberärzte, 195 Assistenzärzte, 116 Ober-Wundärzte und 58 Aerzte. Hiezu ist noch zu rechnen die Sanitätstruppe mit 1 Oberstlieutenant, 4 Majoren, 24 Hauptleuten, 24 Oberlieutenanten, 84 Lieutenanten und 10 Kadetten. Die Gesetze werden gehandhabt von 3 General-Auditoren, 12 Oberst-Auditoren, 14 Oberstlieutenant-Auditoren, 40 Major-Auditoren, 105 Hauptleuten-Auditoren, 51 Oberlieutenant-Auditoren und 11 Auditoriats-Praktikanten.

Frankreich. (Errichtung eines Infanterie- und Kavallerie-Comité's.) Durch Dekret des Präsidenten der französischen Republik vom 30. November 1879 ist die Errichtung von berathenden Comité's (comités consultatifs) für die Infanterie und Kavallerie anbefohlen worden. Nach Inhalt des Dekrets haben die Comité's die ihre Waffe betreffenden Fragen, welche ihnen vom Kriegsminister vorgelegt werden, zu berathen, wogegen der Präses die Behandlung anderweitiger Gegenstände nicht zulassen darf. Ueber jede ihnen unterbreitete Angelegenheit haben sie ein motivirtes Gutachten nach der Majorität der Stimmen, wobei die Stimme des Präses bei Stimmengleichheit entscheidet, zu erstatten. Dies Gutachten ist von allen in der bezüglichen Sitzung anwesenden Mitgliedern zu unterzeichnen und mit den erforderlichen Belegen dem Kriegsminister durch den Präses zu überreichen. Wenn ein Comité erforderlich erachtet, Offiziere, die sich mit der speziellen ihm vorliegenden Frage eingehend beschäftigt haben, zu hören, so ist der hierzu nöthige Antrag beim Kriegsminister zu stellen. Jedes Comité wird durch einen kommandirenden General eines Armeekorps präsidirt und zählt außerdem 6 Mitglieder, nämlich 2 Divisionsgenerale, 2 Brigadegenerale, 2 Obersten der betreffenden Waffe. Ein Stabsoffizier wird jedem Comité als Sekretär zugetheilt; derselbe hat aber keine berathende Stimme. Der Präses und die Mitglieder werden von dem Kriegsminister für den Zeitraum eines Jahres ernannt, doch können dieselben nach Ablauf des Jahres zu der Funktion von Neuem berufen werden. — „L'Avenir militaire" vom 6. Dezember 1879 bemerkt bei der Mittheilung vorstehenden Dekrets, daß durch dasselbe lang gehegte Wünsche ihre Befriedigung fänden und daß General Clinchant und Galliffet zu Präses der neu geschaffenen Comité's ernannt seien.

(Militär-Wochenblatt.)

Verschiedenes.

— (Sekondelieutenant Treplin bei Königsgrätz 1866) hat sich durch große Ausdauer ausgezeichnet. Die Geschichte des Magdeburger-Regiments erzählt bei Gelegenheit des Kampfes im Swiepwald Folgendes:

Die beiden unter Finckenstein zeitweilig geeinten Kompagnien erhielten bei ihrem weiteren Vordringen scharfes Flankenfeuer von links, und, um dem zu begegnen, machte die 12. Kompagnie unwillkürlich eine Achtel-Schwenkung dorthin, indem sie gleichzeitig einen aufgelösten Halbzug unter Treplin vor die Front nahm; die 11. Kompagnie dagegen verfolgte die ursprüngich eingeschlagene Richtung und hierdurch wurden beide Kompagnien dauernd von einander getrennt, wenn auch nicht auf weite Distanz, so doch immerhin derartig, daß man sich in dem dichten Unterholz nicht gegenseitig bemerken konnte.

Bei der 12. Kompagnie war Treplin bald auf heftigen Widerstand gestoßen, und sobald er aus dem Hochwald in das östlich vorliegende, theilweise mit Klaftern besetzte Niederholz eintrat, wurde seinem weiteren Vordringen ein entschiedenes Halt geboten. Er etablirte seinen rechten Flügel hinter solchen Klaftern, während der mehr zurückgehaltene linke in dem an der Lisière entlang führenden Graben eine gute Deckung fand. So entspinnt sich das Feuergefecht auch hier mit furchtbarer Heftigkeit und die Gegner wechseln auf nur wenige Schritte ihre Schüsse. Jede Bewegung wird beobachtet, und wo man hüben oder drüben sich regt, geben Dutzende von Kugeln dem Unvorsichtigen eine meist blutige Warnung. Bereits hat Treplin unverhältnißmäßig große Verluste, und auch er empfindet das Peinliche der Lage, mit dem linken Flügel ganz in der Luft zu stehen. Vergebens hatte er sich bemüht, Verbindung mit den Füsilieren 67 zu finden, die er gleichzeitig im Vorgehen begriffen glaubte, während dieselben in jener Waldecke ihr blutiges Feuergefecht stehenden Fußes zu führen hatten. Dadurch war hier eine weite Lücke entstanden, durch welche feindliche Abtheilungen bis in den Rücken der Füsiliere und, wie wir wissen, bald auch der übrigen Theile des Regiments eindrangen.

Stärkere Truppen stoßen jetzt gegen die Front Treplin's, da sie jedoch eine kleine Lichtung zu passiren haben, so werden sie durch Schnellfeuer zurückgewiesen, das auf diese nahe Distanz verheerende Wirkung hat. In diesem Augenblick wird aber Treplin selbst im Bein verwundet, achtet dessen jedoch kaum und wird vorläufig auch noch nicht in der Bewegung behindert; nur sendet er zum Soutien zurück, um sich Verstärkung zu erbitten, es wird ihm auch der Einjährige Unteroffizier Theune mit einer Sektion zugeschickt, welche Treplin auf dem am meisten bedrängten linken Flügel zur Verstärkung der Feuerlinie verwendet. Jetzt nicht mehr im Stande aufrecht zu gehen, kriecht er auf den Holzweg, um hier wenigstens seine Schützenlinie im Auge zu behalten und sie durch Zuruf und Beispiel zu ermuthigen.

Und später fährt der Bericht fort:

Die Füsiliere hatten in der Hochwaldlisière einen heißen Stand gehabt gegen die ihnen unaufhörlich zusetzenden Abtheilungen der Brigade Brandenstein, und namentlich wirkte hier das Eingreifen der 13. Jäger von der Brigade Fleischhacker erschütternd — abermals frische Jägerschwärme mit der sicher treffenden Büchse gegen diese bereits so sehr bedrängten 3 Kompagnien — da war an ein Vorwärts allerdings nicht zu denken und es hieß nur alle Kraft zusammennehmen, um den Platz zu behaupten, den man eingenommen. Die Schützen der 10. Kompagnie unter Byern und der 12. unter Treplin schossen sich immer noch unverzagt mit dem Gegner herum, der in immer dichteren Schaaren sich hinter den vorliegenden Klaftern einlogirte.

Der auf dem Holzweg hülflos liegende Treplin war mit einer gewissen Verzweiflung bemüht, seine Leute zusammen und den Feind sich vom Halse zu halten. Bereits überschreiten Jäger den Holzweg und Treplin, in der Gefahr ganz abgeschnitten zu werden, sendet den Füsilier Welle zurück, um noch einmal Unterstützung von dem Hauptmann Bergfeld zu erbitten. Jetzt wird ein Halbzug unter Vizefeldwebel Riemann zur Verlängerung der Schützenlinie vorgeschickt, und auch dieser ist bald in das blutige Nahgefecht verwickelt. Auch hier verdichten sich die durch jene Jäger zugefügten Verluste immer mehr und mehr. Riemann selbst wird bald tödtlich in den Kopf getroffen; erst vor dem Feldzuge hatte er, dem Rufe des Königs und des Vaterlandes gehorchend, nach kaum vollendetem Studium, die Feder mit dem Schwert vertauscht und war jung und fröhlich mit in den Kampf gezogen. So starb er hier den schönsten Tod, und mag sein letzter Augenblick durch die Erinnerung an eine Braut verklärt sein, welche er daheim verlassen, und deren treu bewahrtes Bild das Letzte war, auf dem sein erlöschendes Auge geruht.

Immer heftiger drängen nun die Feinde an, namentlich gegen den linken Flügel, an welchem vorüber viele Abtheilungen bereits bis weit in den westlichen Theil des Waldes gedrungen sein werden. Bergfeld selbst führt den Rest des 7. Zuges vor, um mit ihm die hart bedrängte Schützenlinie zu verstärken, und Premierlieutenant Kosegarten hat somit in seinem 8. Zuge das letzte geschlossene Soutien. Zugleich schickt Bergfeld den Hornist Wunsch zu dem Lieutenant Treplin, welcher unerträglich an seiner Wunde litt, um denselben zum Verbandplatz zu geleiten. Jetzt erst also verließ Treplin seinen Platz, ohne jedoch den Gefahren damit bereits entgangen zu sein; vielmehr wird seine Darstellung des weiter Erlebten uns noch eine Illustration geben zu den sich immer abenteuerlicher verschlingenden Ereignissen dieses bunten Gefechtes.

Diese werden dann auch wie folgt erzählt:

Wir haben Treplin in dem Augenblick verlassen, in welchem der Hauptmann v. Bergfeld den Hornist Wunsch zu ihm schickte, mit der Weisung, sich unter dessen Beistand nach dem Verbandplatz zurück zu begeben. So schleppte sich Treplin, auf Wunsch gestützt, hinein in den Hochwald, wo er, unfähig weiter zu kommen, sich hinstreckte. Zu ihm gesellte sich noch der in den Unterleib geschossene Füsilier Schöne und der am Fuß verwundete Gefreite Schröder, beide von der 12. Kompagnie, und in jener wohlthuenden Empfindung, in ihrer Noth sich Kameraden nahe zu wissen, schlossen sie sich eng aneinander. So lag das kleine Häuflein hinter einem kleinen Hügel, wo sie wenigstens in etwas gegen die sie fortwährend umsausenden Granaten und die auch hier noch häufig umherfliegenden Gewehrkugeln gedeckt waren. Der allein unverwundete Wunsch bemühte sich, nach Kräften zu helfen und Labung zu verschaffen, und eben war er beschäftigt, dem Lieutenant Treplin einen Nothverband anzulegen, als er mit einem Schrei zusammenbrach. Eine Shrapnelkugel hatte ihn in das linke Bein getroffen, und, in die Wade schlagend, war sie bis zum Schienbein gedrungen. So lagen sie alle 4 hülflos bei einander. — Wunsch bittet nun Treplin um ein Messer, doch dieser konnte ihm nur ein stumpfes Federmesser geben, mit welchem sich jener aber in größter Ruhe die Kugel glücklich aus dem Fleische schneidet.

„Eine Zeit lang", so erzählt Treplin, „blieb es ruhig; rechts und links fielen allerdings Granaten, die aber nicht platzten, und gegen Gewehrfeuer waren wir durch unsern kleinen Hügel gedeckt. Bald aber änderte sich die Scene; das Rufen und Schießen drang näher, kleine Haufen von Preußen von den verschiedensten Regimentern, 27er, 26er, 67er, 72er, gingen vor und wieder zurück, ebenso auch österreichische Haufen von Jägern und Infanterie. Sehr oft lagen wir zwischen 2 Feuern, und um uns herum flogen Langblei und österreichische Kugeln. Bald darauf kamen mit den bekannten Angriffs-Signalen österreichische Bataillone vor, die aber oft auch mit blutigen Köpfen wieder zurückkamen. Unser Kreis hatte sich indeß durch ein Paar 67er und 26er erweitert; erstere schleppten ihren gräßlich zugerichteten Kapellmeister Germendorf mit, der mit Kolbenstößen und Bajonettstichen vollkommen übersäet war; die Feinde mußten ihn ohne Zweifel für einen hohen Offizier gehalten haben.

Bis jetzt hatten uns die Oesterreicher noch nicht ihrer besonderen Aufmerksamkeit gewürdigt; plötzlich aber kam ein Haufe Ungarn und Slowaken mit den ausgeprägtesten Gauner-Physiognomien vorbei und führten einen verwundeten Korporal mit sich; zuerst stutzten sie, dann aber hielten sie uns für Sachsen, denn einer von den Kerlen reichte mir mit den Worten: „Ach Sax, Sax, Bundes-Bruder, ruhig liegen bleiben", die Hand, und da ich wohl ein etwas verwundertes und ängstliches Gesicht machen mußte, setzte er hinzu: „Wir thun keinem Verbündeten nichts, sein gute Leut." Ein anderer zeigte mir mit den Worten: „Sieh da, Kamerad, ein verfluchtiges Zündnadelgewehr" unter großer Freude eine solche Waffe, während er sein eigenes Gewehr weggeworfen hatte. Hierüber mußte ich aber trotz der gerade nicht angenehmen Lage lachen. Sie übergaben nun ihren Korporal meiner Fürsorge und zogen weiter. Ich war noch seelenfroh, so davongekommen zu sein, als derselbe Haufen, der sich unterdessen mit Preußen herumgeschossen hatte, zurückkam. Kaum sahen sie uns, als derselbe Kerl, der mich vorher als Bundes-Bruder begrüßt hatte, auf mich losstürzte und mit den Worten: „Ha verfluchter Preuße" sein Gewehr auf mich anlegte. Ich muß gestehen, diese Scene vergesse ich nicht; noch immer sehe ich das wüthende Gesicht, den Flintenlauf und den gespannten Hahn vor mir. Indessen war mein Tod noch nicht beschlossen. Ich hatte versucht, mich zu erheben und zeigte auf meine Wunde; in demselben Moment schlug ein Jäger-Korporal dem Kroaten das Gewehr fort und machte ihm klar, daß ich und die Uebrigen verwundet wären. Darauf wandte er sich an mich und sagte, ich wäre sein Gefangener und nahm mir meinen Säbel fort. Kaum sahen dies die Kroaten, als sie auf die Leute losstürzten und ihnen die Hüftmesser fortnahmen. Der Jäger-Korporal ließ dann einen Jäger zur Bewachung zurück, weil ich ihm bedeutete, wir könnten sämmtlich nicht mit.

So sehr niedergeschlagen war ich nicht, da ich vermuthete, daß Preußen in der Nähe wären, die unsere Kroaten zurückgetrieben hatten. Ich sollte mich auch nicht getäuscht haben; nach 5 Minuten sah ich mit wahrhaftem Entzücken preußische Helme blinken. Ich rief ihnen Hurrah zu, und sofort kamen sie, worauf unser Wächter verschwand. Unsere Retter waren 72er. Nun tobte die Schlacht immer so fort, und wir fanden kein Mittel aus dem fürchterlichen Walde herauszukommen. Unsere Lage war auch nicht beneidenswerth; verwundet auf nassem Boden zu liegen, so daß wir alle Fieber hatten, und dabei um uns herum Granaten und Flintenkugeln sausen zu hören. Nach geraumer Zeit kamen Leute vom 4. preußischen Jägerbataillon. Ich rief einem derselben zu, ob er uns nicht aus dem Walde bringen könnte; er antwortete mir: er wolle nur erst noch ein Paar todtschießen und dann kommen. Richtig hörten wir auch noch mehrere Schüsse, und der Jäger kam wieder mit der Nachricht, er hätte Erlaubniß erhalten, uns herauszubringen. Von diesem erfuhr ich auch, daß der Wald jetzt in unseren Händen war und der Kronprinz erwartet würde. Er war aber schon da. Der Jäger faßte mich unter und schleppte mich heraus, die Anderen waren entweder leichter, oder nicht am Bein verwundet, so daß sie uns, mit Ausnahme des Kapellmeisters und Schönes, welche beide schwer verwundet waren, folgen konnten. Doch habe ich ihnen noch einen Krankenträger zugeschickt."

So erreicht Treplin endlich nach langen, fürchterlichen Stunden die nördliche Waldlisière, begrüßt hier das soeben nach blutigem Kampfe sich sammelnde 1. Bataillon 72. Regiments und wird von zwei Mann desselben auf Gewehren zunächst zum Verbandplatz bei Benatek getragen. Hier wird er verbunden und auf einem Wagen nach Cerekwitz weiter transportirt, wo er zunächst in einer Bauernstube untergebracht wird, in welcher schon 15 Verwundete nahe bei einander liegen. Ein Schluck Bier und ein Stück Brod war Alles, was zu seiner Erquickung beschafft werden konnte, und selbst dies war unter diesen Verhältnissen noch viel.

Treplin erhielt später den Königl. Kronorden 4. Klasse mit den Schwertern zur Belohnung. (A. Helmuth, Geschichte der letztvergangenen vier Jahre des 2. Magdeburgischen Infanterie-Regiments. S. 147—211.)

Wichtige Novität.

Soeben erschien

Die schweiz. Landesbefestigung

nach Vorträgen des Oberst Siegfried
bearbeitet.

Preis 60 Cts.; nach auswärts frco. gegen Einsendung von 65 Cts. in Briefmarken.

Die hochwichtige Frage, ob die Schweiz befestigt werden soll, beschäftigt gegenwärtig die schweizerische Bevölkerung in allen Gauen; ich empfehle daher diese sehr interessante und zeitgemäße Brochüre der allgemeinen Beachtung.

Hochachtungsvoll

B. F. Haller,
Buchhandlung, Bern.

Bei **F. Schultheß**, Buchhandlung für Militärliteratur in **Zürich**, traf ein:

Heft 14 des Generalstabs-Werkes über den deutsch-französischen Krieg 1870/71, Schluß . Fr. 6. 70
Es kosten nun Heft 1—5 (oder Band I) . . „ 27. 25
6—9 („ „ II) . . „ 34. 15
10—13 („ „ III) . . „ 31. 50
Einbanddecken zu Band I—III à Fr. 1. 70.
Original Mappen zu den Plänen „ 2. —.
Eingebundene Exemplare: Band I Fr. 30. 50; Band II Fr. 36. 95; Band III Fr. 34. 30.

Verlag von E. S. Mittler und Sohn in Berlin.

Station Wabern bei Cassel.

BAD WILDUNGEN.

Saison vom 1. Mai bis 10. Oct.

Gegen **Stein, Gries, Nieren-** und **Blasenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, Hysterie** ꝛc. sind seit Jahrhunderten als specifische Mittel bekannt: **Georg-Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle.** Anfragen über das **Bad,** Bestellungen von **Wohnungen** im **Badelogirhause** und **Europäischen Hofe** ꝛc. erledigt:

Die Inspection der Wildunger Mineralquellen-Actiengesellschaft.